

**„Alle suchen dich.“** (Mk 1,37)

Weihbischof Ludger Schepers  
**Predigt in der Vesper am 1. Februar 2018**  
**Tag des geweihten Lebens**  
**Hoher Dom zu Essen**

Lesung: Mk 1,35-38)

---

Liebe Schwestern und Brüder,

„Alle suchen dich“, so sagen die Jünger zu Jesus, nachdem sie selbst lange nach ihm gesucht hatten. Alle suchen Jesus Christus – in der heutigen Zeit, liebe Schwestern und Brüder, können wir das nun wirklich nicht mehr behaupten. Es gibt ein paar eher fundamentalistisch ausgerichtete Gruppen, die mit dem Slogan „jeder braucht Jesus“ ihre Botschaft zu verkünden suchen.

Spürbar ist sie aber schon, die Suche von Menschen. Aber wonach? Fragen wir uns ganz konkret: Können wir von uns sagen, dass wir auf der Suche nach Jesus Christus sind? Ist es uns wichtig, ihn immer wieder zu finden, ihm zu begegnen in seinem Wort, in der Feier der Eucharistie, in den vielen Begegnungen unseres Alltags? Und was genau würde das für mich heißen, wenn ich diese Frage bejahen könnte: Ja, ich suche Jesus Christus!

Zunächst das Wort „suchen“ – was bedeutet es? Wer sucht, dem fehlt noch etwas, er hat noch nicht alles, ist noch nicht am Ziel, ist mit dem Istzustand noch nicht zufrieden. Suche ist in der Regel verbunden mit Bewegung, mit Aufbrechen, vom bequemen Sessel aus kann ich nur schwerlich auf die Suche gehen.

Suchende sind manchmal auf Hilfe angewiesen, suchen kann ermüdend und frustrierend sein, dann nämlich, wenn es erfolglos bleibt.

Wir sehen, die Aussage „ich suche“ bedeutet ganz schön viel, und vielleicht finden sich da manche auch wieder. Wir Menschen sind ja, glaube ich, sehr oft auf der Suche. Beim näheren Hinsehen wird deutlich, dass wir einen großen Teil unseres Lebens auf der Suche sind. Wir suchen für uns selbst oder für andere, wir suchen den richtigen Beruf, Menschen, die zu uns passen, die Lösung verschiedener Probleme, wir suchen nach Erfolg, Wohlstand, Glück. Wir suchen nach Anerkennung, Verständnis, nach Geborgenheit.

Letztlich suchen wir nach Sinn, nach den letzten Zusammenhängen unseres Lebens. Gerade die Unbeständigkeit und Begrenztheit unseres Lebens ist es, die uns zur Suche herausfordert. Letztlich suchen wir in der Begrenztheit und Vergänglichkeit unseres Lebens nach Beständigkeit, nach Ewigkeit.

Darum wollen wir die schönen Stunden, das Glück und die Erfolge gleichsam konservieren. Da müsste die Zeit doch stillstehen und so ein Tag, so wunderschön wie heute, der dürfte wahrhaftig nie vergehen. Aber am nächsten Morgen ist die Stimmung eine andere und die Suche nach dem Glück, die Sehnsucht beginnt neu.

„Alle suchen dich“, so sagen die Jünger zu Jesus, nachdem sie selbst lange nach ihm gesucht hatten. Die beiden ersten Worte dieses Satzes, die stimmen ganz sicher. Alle suchen..., alle sind auf der Suche – die Sehnsucht nach Glück, nach Geborgenheit und nach Beständigkeit, die treibt wohl alle Menschen mehr oder weniger heftig um. Aber ob auch das Objekt dieser Suche von den Jüngern so ganz richtig erkannt worden ist – dich suchen sie, dich Jesus, das ist wohl die Frage, und das ist wohl die Frage auch von jedem und jeder von uns. Es ist die

Frage, ob wir in diesem Jesus Christus wirklich das Ziel unserer Suche erkennen können, ob er tatsächlich unsere Sehnsucht stillen kann.

Seine Verheißungen können uns schon beeindrucken, aber ob sie immer ganz unseren Erwartungen, Vorstellungen und Wünschen entsprechen, das gilt es noch zu erleben und zu erfahren.

So verheißt Jesus Frieden, und damit berührt er eine Sehnsucht jedes Menschen. Der Weg zu diesem Frieden ist aber nicht leicht „zu haben“. Der Friedensweg Jesu führt über die Feindesliebe, über Vergebung, Barmherzigkeit und über Gewaltlosigkeit.

So verheißt uns Jesus auch Glück, er nennt es Seligkeit, aber der Weg, den er vorlebt hin zu dieser Seligkeit, der führt nicht über Wohlstand, Besitz und Luxus, sondern über Loslassen, teilen und Bedürfnislosigkeit. Es nützt nichts, die Welt zu gewinnen, Profit und Umsatz können eher zum Schaden der Seele führen als zu Heilung.

Und Jesus verheißt auch Leben und zwar ein Leben ohne Begrenzung und Vergänglichkeit. Ein Leben, das über den Tod hinausgeht. Aber der Weg zu diesem Leben führt über das Kreuz. Das Weizenkorn muss sterben, der Weg führt über Hingabe, über Einsatz des Lebens für andere und eben nicht über Absicherung.

Wir merken, es ist nicht so einfach, sich auf Jesu Wege und Verheißungen einzulassen. Das hat mit Veränderung zu tun, bis hin zu manch einer Grundeinstellung unseres Lebens. Gott erfüllt alle seine Verheißungen, aber nicht all unsere Vorstellungen, Erwartungen und Wünsche.

Aber das Beispiel Jesu lehrt uns auch, dass Gott den Suchenden entgegengeht, dass er sich finden lässt, dass er denen, die anklopfen, aufzut.

Morgen am Fest der Darstellung des Herrn, dem Tag des geweihten Lebens, hören wir von Simeon und Hanna. In ihnen lebt eine große Sehnsucht nach dem Heil, nach dem Messias. So machen sie sich Tag für Tag auf, um ihm zu begegnen. Ihre Hoffnung wird erfüllt. Sie dürfen das Heil schauen, das Gott der Welt bereitet hat.

Liebe Schwestern und Brüder, ich danke Ihnen, dass Sie sich auf die Suche nach dem Heil gemacht haben, nach der Begegnung mit Jesus Christus, dass Sie ihn suchen. Wir wissen, dass diese Suche ihre endgültige Erfüllung erst findet, wenn wir ihn schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht. Bis dahin gibt es immer wieder Begegnungen und Möglichkeiten, ihn zu spüren, ihm nahe zu sein, ihn zu suchen in allem, was ist und was lebt.

„Alle suchen dich“ sagen die Jünger zu Jesus, wir können vielleicht sagen: „Alle suchen“ und er, Jesus Christus, wird sich finden lassen, früher oder später, deutlich oder unbemerkt, sichtbar oder verborgen. Aber wir dürfen gewiss sein, Suchende im Stich lassen, im Dunkel tappen lassen, das wird Jesus nicht.

### **Zum Abschluss der Vesper:**

Gott beginnt immer wieder neu seinen Weg mit uns Menschen, immer neu wirkt er sein Heil und schenkt uns sein Leben – an oft unbedeutenden Orten der Welt, mit Frauen und Männern, die sich von ihm treffen und finden lassen und bereit sind aufzubrechen, ohne das Ziel zu kennen. Mutter M. Cherubine hat uns Schwestern in allen Veränderungen, in die wir durch den Wechsel der Zeit immer neu hineingestellt sind, eine bleibende Aufgabe anvertraut: CHRISTUS zu suchen im Hier und Jetzt ...

... entschieden mit IHM zu leben ...

... sein Wort zu hören und ihm lebendige Gestalt zu geben ...

... auch seine Unbegreiflichkeit auszuhalten ...

... sein Schweigen und sein Leiden ...

und HEUTE Zeuginnen seiner grenzenlosen Liebe zu sein.